

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Zusatzengebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. December d. J. dem Sectionschef im Finanzministerium Dr. Maximilian Chiari den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse und dem Sectionsrathe dieses Ministeriums Gebeon Ritter Froshauer von Moosburg und Wührain denselben Orden dritter Klasse, beiden mit Rücksicht der Tüchtigkeit, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. December d. J. dem Staatsanwalte in Görz Franz Canevari das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Hofrath und Leiter der Landesregierung für Krain hat den provisorischen Bezirkscommissär Wilhelm Haas zum definitiven Bezirkscommissär, den Regierungscouncillen August von Fladung zum provisorischen Bezirkscommissär, den provisorischen Regierungscouncillen Wilhelm Freiherrn v. Rechbach zum definitiven Regierungscouncillen und den Conceptspraktikanten Richard Benedikter zum Regierungscouncillen in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Regelung der Ausverkäufe.

Wien, 20. December.

Kraft der Regierungsvorlage, welche eine Regelung der Ausverkäufe bezweckt, ist die Gesetzgebung bereits einen weiteren Schritt auf der Bahn der wirtschaftlichen Neuordnung zu gehen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Zustände unbeschränkter Freiheit auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens weder der Menge der Käufer noch auch dem Handelsstande zum Vortheile gereiche. Dies geschieht vornehmlich in jenen Fällen, in denen der Ausverkauf ein lediglich vorgetragener und schwindelhafter ist. Der Ausverkauf, welcher einem berechtigten Bedürfnisse entspringt und folgerart eine kaufmännische Nothwendigkeit ist, entspricht in der Regel auch den Zwecken der Nachfrage. In den Absichten der Gesetzgebung liegt es daher nicht, Ausverkäufe zu erschweren, die nach Todesfällen, bei Concursen oder über sonstigen richterlichen Auftrag

stattfinden sollen. Auch jene Ausverkäufe, welche wohlberechtigten geschäftlichen Rücksichten entspringen, sollen nicht hintangehalten werden. Der Kaufmann insbesondere, dessen Geschäftsbetrieb der Mode unterliegende Waren zum Gegenstande hat, muss in der Lage sein, Bestände, die veraltet sind, zu billigeren Preisen loszuschlagen. Es stellen sich in derartigen Handels-Unternehmungen öfter Sachlagen ein, welche eine rasche und minder gewinnbringende Veräußerung wünschenswert erscheinen lassen, sei es, dass der betreffende Kaufmann eine Krise vermeiden oder in seinen Magazinen Platz für modernere Erzeugnisse der Betriebsamkeit gewinnen will. Abseits von diesen berechtigten Ausverkäufen stehen jene, die nur unternommen werden, um Ausschuss an den Mann zu bringen. Unter dem Vorgeben eines Ausverkaufes birgt sich in vielen Fällen nur das Bestreben, Sand in die Augen zu streuen, die Kunden anzulocken, ihnen glaubhaft zu machen, sie könnten durch einen schleunigen Gelegenheitskauf ihre Bedürfnisse in einer besonders günstigen Weise decken. Hiedurch geschieht es, dass Waren eingehandelt werden, nach denen der Käufer kein eigentliches und zureichendes Verlangen trägt; er erfährt in den meisten Fällen nicht, dass er das Opfer eines Schwindels geworden, dass er ein Gut von fragwürdigsten Eigenschaften unverhältnismäßig theuer erworben.

Besonders schädlich aber wirkt ein solcher Ausverkauf auf den redlichen Handel. Ein Kaufmann, dem gegenüber sich ein Ausverkaufsgeschäft mit gleichen Verkaufsgegenständen aufthut, kann sich auf ein schlimmes Jahr gefasst machen. Will der Ausverkauf, der ihm die Kunden abzieht, nicht aufhören, so muss er sich mit dem Gedanken vertraut machen, zu weichen, was für eine Firma immer überaus misslich ist. Oder ist er genöthigt, seine guten Sitten durch das böse Beispiel verderben zu lassen und nach dem Muster, das ihm vor Augen steht, einen ähnlichen Ausverkauf zu eröffnen. Solcherart vermag das schrankenlose Ausverkaufswesen die geschäftliche Moral zu untergraben. Der unredliche Wettbewerb lastet auf dem vorwurfsfreien Handelsstande umso schwerer, als derselbe gegenwärtig keineswegs unter besonders günstigen Umständen lebt. Die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt sowohl auf dem Gebiete der Industrie wie auch auf dem des Handels den Großbetrieb. Die Production wird durch die wachsende Technik, durch die immer vollendetere und ins einzelne gehende Arbeitstheilung zur Ueberschneidung genöthigt und begnügt sich mit immer

kleineren Vortheilen, um überhaupt noch bestehen zu können.

Der Handel muss auf demselben Wege mit immer kleinerem Unternehmergewinne sein Genüge finden. Tritt ihm nun auch die kaufmännische Bauernfängerei hinderlich in den Weg, so sieht er sich von allen Seiten bedrängt und geradezu der Verzweiflung preisgegeben. Darum ist denn auch einem das Ausverkaufswesen regelnden Gesetze eine hohe sociale Bedeutung beizumessen. Es tritt schützend an die Seite der Schwächeren und Sittlicheren, an die Seite des kleinen Handelsmannes, der mit dem Kleingewerbetreibenden dieselbe bürgerliche Schichte bildet. Diese Schichte, in welcher die Volkskraft leimt, in ihrem Bestande zu erhalten, ihr die bescheidene und ehrsame Existenz zu wahren, sie in der Aufrechthaltung ihrer moralischen Grundsätze zu stärken und insbesondere darauf zu achten, dass größere Redlichkeit sich bei ihr nicht als eine Verminderung ökonomischer Kraft erweise, ist eine der Hauptaufgaben der modernen Wirtschaftsstaaten. Der Rechtsstaat hatte die Aufgabe, jedem Bürger die gleiche Möglichkeit des Daseins zu gewähren, ohne ihm mehr bieten zu können als den Boden für den Kampf. Der moderne Wirtschaftsstaat geht weiter. Er will jedem Bürger die gleiche Möglichkeit sittlichen Daseins gewähren und ihn davor wahren, dass ihn die Noth, welche die festesten Grundsätze bricht, seiner Selbstachtung verlustig werden lasse. Damit ist der Kampf der Concurrenz nicht aufgehoben, sie selbst nicht beschränkt. Es sind vielmehr nur die tückischen Mittel der Selbstbehauptung und der Selbstsucht ausgeschlossen. So gleicht denn die Gesetzgebung dem Secundanten, der den Zweikampf nicht verhindern konnte, aber doch dafür sorgt, dass er sich in ehrbaren Formen vollziehe.

Das Bedürfnis nach einer Regelung des Ausverkaufes hat sich im Handelsstande selbst zuerst bemerkbar gemacht. Schon in den Jahren 1881, 1883 und 1887 hat die Frage, in welcher Art wohl Missbräuche bei der Veranstaltung von Ausverkäufen zu verhindern wären, die niederösterreichische Handelskammer beschäftigt. Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien leitete weiters vor einiger Zeit erst eine umfassende Action ein, welche die Auswüchse des Ausverkaufswesens zu beseitigen beabsichtigte. Sie folgte damit den Spuren der deutschen, noch mehr jenen der ungarischen Gewerbepolitik. Der XVII. Artikel des ungarischen Gewerbegesetzes macht die Abhaltung von Ausverkäufen von gewerbebehördlicher Bewilligung abhängig;

Feuilleton.

Auf Schneeschuhen.

Vor zwei Jahren wurde in der Wiener «Presse» die «Schneeschuhfrage» aufgeworfen. Dieselbe machte auf diesen eigenartigen Sport der Scandinavier aufmerksam und hat den Wert hervorgehoben, welchen die Einbürgerung desselben in den schneereichen Gegenden Oesterreichs, in den Alpen sowohl wie in den böhmischen und galizischen Gebirgen, haben würde, ja unter Umständen auch selbst im Flachlande erlangen könnte. Diese Anregung fand vielseitige Beachtung, insbesondere in den Alpenländern. Von da und dort kam die Kunde, dass bereits Versuche mit der Verwendung der Schneeschuhe gemacht wurden und das Ergebnis derselben ein befriedigendes zu werden verspreche, obwohl man über die ersten Anfänge in der Aneignung der Kunstfertigkeit in diesem neuen Sport noch nicht hinaus sei. Im verfloffenen schneereichen Winter wiederholte die «Presse» ihre Propaganda, die nahezu gleichzeitig auch von anderer Seite, von norddeutschen Sportkreisen aus publicistisch betrieben wurde. Mittlerweile war Hansens klassisches Werk «Auf Schneeschuhen quer durch Grönland» abgeschlossen und auch in einer deutschen Bearbeitung veröffentlicht worden. Dieses anregende Buch fand einen sehr großen Leserkreis.

Dadurch wurde die theoretische Kenntnis der Skilande, die Geschichte des Schneeschuhes, seines Baues und seiner praktischen Verwendung popularisiert. Militärische Fachschriftsteller zogen daraus ihre Nutzenwendungen in betreff der Bedeutung, welche die Fertigkeit

im Schneeschuhlaufen bei einem Winterfeldzuge in nördlichen Gegenden, beispielsweise bei einem Feldzuge gegen Rußland, erlangen könnte; waidmännische Zeitungen hoben sehr angelegentlich die Bedeutung der Sache für Jäger hervor; in Touristentreisen erwärmte man sich für diese Gattung Sport, weil derselbe die freie Natur der großen Wald- und Bergwelt auch in jenen Monaten erschließe, in denen sie bisher den Touristen beinahe unzugänglich war. Diesen theoretischen Darlegungen folgten alsbald praktische Versuche in ausgedehnterem Maßstabe als im Vorjahre. Wir hatten im Verlaufe des vergangenen Winters wiederholt Gelegenheit, hierüber zu berichten, insbesondere über die Einbürgerung des Schneeschuhes in den großen kaiserlichen Jagdgehegen von Neuberg und Umgebung. Ein anderer Ort, wo man das Schneeschuhlaufen ernstlich in Angriff nahm, war Leoben, in dessen Nachbarschaft monatelang tiefer und solider Schnee zu liegen pflegt, ein dritter die Gegend von Schladming; auch in Tirol fieng man an, sich mit dem Gedanken des Einbürgerns der Skier vertraut zu machen.

Seit der Frühlingschnee zerschmolzen, hat die Sache weitere und weitere Kreise gezogen. Touristen, welche einen Sommerausflug an das Nordcap machten, brachten für sich und ihre Freunde Schneeschuhe aus Norwegen mit, nachdem sie sich dort im Verkehr mit den Scandinaviern in dem Entschlusse bestärkt gefunden, den Schneeschuhsport bei uns einheimisch zu machen. In den speciellen Sportreisen traf man Vorbereitungen für den heurigen Winter. Es entstanden bereits Verbände von Schneeschuhläufern, so der «Gauverband der steirischen Skifahrer». In Wien hat der «Athletic-

Sportclub» die Sache in die Hände genommen und schickte sich an, einen Schneeschuhclub zu bilden, und auch in Krain zählt der neue Sport bereits zahlreiche Anhänger.

Kurz, dem Skisport sind die Thore geöffnet, durch die er seinen Einzug hält; es gilt jetzt nur, dass diejenigen, welche im Besitze von Schneeschuhen sind und sie gerne ausnützen möchten, die Fahrkunst richtig erlernen und einüben. Dazu ist, wie bei allen ähnlichen Fertigkeiten, der eigentliche sportmäßige Betrieb von Seite rüstiger Amateurs nothwendig, welche die Zeit zum Einüben und die Mittel haben, für den Anfang sich der richtigen Lehrer zu verschern. Dann wird die Sache von selbst auch in jene Kreise dringen, für die das Schneeschuhlaufen mehr ist als bloß eine gesunde, nerven- und muskelstärkende, herzerfreuende Leibesübung, für die es ein neues wertvolles Hilfsmittel bei Erfüllung ihrer Berufstätigkeit, ein bequemes Verkehrsmittel in Dertlichkeiten und während einer Jahreszeit bildet, wo sonst aller Verkehr durch die Schneeverwehungen abgeschnitten oder wenigstens in ganz außerordentlicher Weise erschwert ist.

Wie wichtig der Schneeschuh gerade für diese Kreise werden kann, davon gibt ein soeben erschienenen Handbüchlein für Forstleute, Jäger und Touristen von E. H. Schollmayer* beredtes Zeugnis. Herr Schollmayer ist Forstmann und Jäger; er wohnt seit beinahe einem Decennium mit Kind und Regel jahraus,

* «Auf Schneeschuhen.» Ein Handbuch für Forstleute, Jäger und Touristen von E. H. Schollmayer. Mit 11 in den Text eingebrachten Holzschnitten. Erschätlich bei Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

er gestattet Ausverkäufe höchstens auf drei Monate unter Abforderung hoher Abgaben, welche dem Gewerbe- und Handelsunterrichte zugute kommen. In Ungarn ist auch für Ausverkäufe der Buchführungszwang eingeführt, sowie auch das Verbot, andere als die vor Verkaufsbeginn inventarisierten Waren zum Verkaufe zu bringen.

In dem vorliegenden Gesetzentwurfe sind mildere Bestimmungen zu finden. Er wurde in seiner ersten Form im März des Jahres 1891 der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer übermittlekt. Sie erstattete im August des laufenden Jahres über den Gegenstand Bericht und erklärte, die vereinigten Sectionen seien im allgemeinen der Ansicht, daß die beabsichtigten Maßnahmen nach entsprechenden Abänderungen ihrem Zwecke dienen und sich als segensreich für Handel und Gewerbe erweisen würden. Die Abänderungen betrafen einige Punkte, die fast sämtlich in dem nunmehr vorliegenden Entwurfe Aufnahme gefunden haben. Abgelehnt wurde nur ein Vorschlag der Handelskammer, welchen sie im Einklange mit dem Gremium der Wiener Kaufmannschaft beantragte.

Es handelte sich darum, daß Ausverkäufe zurückgesetzter Waren, welche von stabilen Kaufleuten in ihren eigenen Localen veranstaltet werden, an eine Bewilligung seitens der Gewerbebehörde nicht geknüpft werden und daß für solche Ausverkäufe auch jede Gebühr fortfalle. Da die Gebühr nach individualisierenden Momenten eingehoben wird und nicht dem Staate, sondern der Genossenschaft oder den Ortsarmen zufällt, kann die Ablehnung dieses Punktes seitens der Regierung nur gebilligt werden. Es ist ein edler Zug der modernen Gesetzgebung, wenn sie fordert, daß diejenigen, die verkaufen oder kaufen, in Geschäfte selbst jene bedenken, die weder das eine noch das andere können.

Politische Uebersicht.

(Aus Teschen.) Wie polnischen Blättern aus Teschen berichtet wird, will der dortige Gemeinderath die Frage der doppelsprachigen Straßenbezeichnung erst dann erledigen, wenn der Verwaltungsgerichtshof über einen ähnlichen Fall entschieden haben wird.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert Ministerialverordnungen, betreffend die Zuweisung der Orts-gemeinde Bedeh zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Opocno in Böhmen; betreffend die Arzneitage für das Jahr 1893 und betreffend eine Ergänzung zur Ver-ordnung in Angelegenheit der Durchführung des Ge-etzes über die Besteuerung des Umsatzes von Effecten.

(Aus Böhmen.) Nach einer Meldung der «Politik» wird der böhmische Landtag in der zweiten Hälfte des März, nachdem im Reichsrathe das Budget erledigt sein wird, zusammentreten. Die Regierungsvorlage betreffs der Kreisgerichte in Trautenau und Schlan könnte jedoch erst im Herbst dem Landtage vorgelegt werden. Später werde sich die Abgrenzungs-Commission mit dem Projecte der Errichtung neuer Kreisgerichte in Aussig, Beraun, Laun, Práibram, Rakonitz, Raubitz und Teplitz beschäftigen.

(Das Herrenhaus) nahm vorgestern in allen Lesungen ohne Debatte das Recrutencontingent, das Budgetprovisorium sowie sämtliche Gesetzentwürfe an, welche auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses standen. Zu Beginn der Sitzung

jahrein in tausend Meter Seehöhe auf einer forstlichen Station des Krainer Schneeberggebietes. Ungeachtet der verhältnismäßigen Nähe der Adria ist dort das Klima rau, rauher als selbst in den österreichischen Alpen, da die Bora mit ihrem winterlichen Wüthen dort ihre locale Geburtsstätte hat. Die Schneehöhe schwankt zwischen 0.80 Meter und 1.4 Meter, nämlich die Höhe jenes Schnees, wie er den Winter über liegen bleibt.

«Die Bora baut Schneeschancen bis zu 3 Meter Höhe — sagt der Verfasser — und der Schnee liegt im allgemeinen bis Ende März. Der Verkehr ist so ziemlich ganz eingestellt, der Verkehr mußte also schon früher auf ein Hilfsmittel denken, den Verkehr, wenn auch vorläufig nur für seine Person, zu erleichtern oder zu ermöglichen, und versiel auf die norwegischen Skier, welche ihm ausgezeichnete Dienste leisteten. Er theilt nun theils aus eigener Erfahrung, theils aus Mittheilungen ihm bekannter Scandinavier das Wichtigste über das Skilaufen zu Nutz und Frommen der forst- und jagdlichen Berufsgeoffenen unserer Alpen wie auch der sich hiefür interessierenden Sportsmen mit.»

Was der Verfasser über die Geschichte des Schneeschuhlaufens anführt, können wir füglich, als bereits aus Ransen bekannt, übergehen. Wichtiger erscheint uns, was er über die Ausrüstung der Schneeschuhläufer und die Anfertigung der Schneeschuhe von seinem specifisch österreichischen Standpunkte aus sagt, sowie einiges aus seiner praktischen Erfahrung über die Behandlung der Schneeschuhe, um sie lange tauglich zu erhalten.

Da kommt zunächst die Fußbekleidung. Wie die Leser des Ransen'schen Buches wissen, bedienen sich die

überreichte Abg. Dumba Petitionen des Journalisten-Bereines «Cordoba», der Genossenschaft der bildenden Künste in Wien und von verschiedenen Tonkünstlern und Musikern inbetreff des Urheberrechtes an Werken der Literatur, Musik und Photographie. Die Petition wurde der juridisch-politischen Commission des Hauses zugewiesen.

(Der Strafgesetz-Ausschuß) hat vorgestern die Berathung beim Hauptstück «Meineid und falsche Zeugenaussagen» fortgesetzt. Abg. Pattai machte auf den Mißbrauch aufmerksam, der durch das Abgehen von der Zeugenbeeidigung «über beiderseitiges Einverständnis» begangen werde. Der Strassatz von zehn Jahren Zuchthaus für falsche Aussagen wurde angenommen, desgleichen der Zusatzantrag des Abg. Kopp, nach welchem für falsche Aussagen vor Gericht der Strassatz auf 15 Jahre erhöht wurde. Graf Pininski stellte den Antrag auf Annahme einer neuen Strafbestimmung gegen das Erbieten zum Meineid, welches Vergehen mit drei Jahren Gefängnis bestraft werden solle. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf vertagte sich der Strafausschuß bis zum 9. Jänner.

(Zur Situation.) Die gegenwärtig wieder aufgenommenen Versuche zur Bildung einer Parlaments-Majorität bilden in mehreren Blättern den Gegenstand eingehender Besprechung. Das «Fremdenblatt» knüpft an die Erklärungen der Parteiführer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. December und an die Rede des Herrn v. Plener vom 15. December an, spricht die Hoffnung aus, daß sich für alle gemäßigten Parteien ein gemeinsames Arbeitsprogramm schaffen lassen werde und setzt dann fort: «Nunmehr ist die Regierung an die Ausarbeitung jenes Programmes geschritten, das allen gemäßigten Elementen des Hauses als Basis einer Vereinigung dienen soll. Graf Taaffe legt demnach zuerst die Hand an die Verwirklichung jener Voraussetzungen, die von den Parteien für das Gelingen der Mehrheits-Idee unerlässlich gehalten werden. Das Programm soll jene Aufgaben der Gesetzgebung feststellen, an die alle Parteien gemeinsam herantreten können, die in der Förderung des öffentlichen Wohles und nicht in confessionellem, nationalem oder staatsrechtlichem Hader ihre wesentliche Aufgabe erblicken. Das von Herrn v. Jaworski aufgestellte Postulat der Gleichwertigkeit der in die neue Mehrheit eintretenden Parteien würde durch Beachtung aller Bestandtheile eine Verwirklichung finden können. Damit wäre noch immer nur ein geringer Theil der Schwierigkeiten beseitigt, die einer so intensiven, für lange Dauer berechneten Umgestaltung der österreichischen parlamentarischen Verhältnisse entgegenstehen. Weder deren Zahl noch deren Größe darf für das staatsmännische Wollen des Cabinet's ein Hindernis bilden — noch die Parteien abschrecken, durch Opfermuth und Entgegenkommen das Reich für seine Aufgaben zu kräftigen und das parlamentarische System vor einer Erschütterung in einer Zeit zu bewahren, in der es jedermann doppelt theuer erscheinen muß.» Zum Schlusse sagt das Blatt: «Zweifellos stehen wir jedoch vor einem Beginnen, welches zu den bedeutungsvollsten gehört, die an die Parteien, an die Regierung und auch an die Linke herannahen konnten. Die Kraft, zum Vortheile des Reiches auf Sonderwünsche zu entsagen, ist in gleichem Maße erforderlich wie das gegenseitige Vertrauen aller, die an den Umbau unserer parlamentarischen Verhältnisse schreiten.

Norweger des Lapparsko, des Läuferstuhles, der auf eine lappländische Urform zurückzuführen ist. Solche Schuhe aus dem Norden zu beziehen, ist kostspielig und weitaufwendig. Der Lapparsko ist ein naher Verwandter der südslavischen Dpanken; das Lederstück, welches die Sohle vorstellt, geht am Fußrande rings nahezu einen Zoll weit heraus und innenseitig an daselbe ist der Schaft des zum Schnüren eingerichteten Stiefels angenäht. Herr Schollmayer hat gewöhnliche Dpanken sich als Lapparskoer eingerichtet. Zu dem Zwecke hat er unter die Ferse ein Sohllederstück als dünnen Absatz mit Pechdraht annähen lassen. Dieser kleine Absatz ragt ringsum über den Schuh etwas über ein Centimeter breit hervor; rückwärts an der Ferse, beiläufig einen Zoll oberhalb dieses Absatzrandes, ist an dem Schuh ein vorspringender Ledersporn befestigt. Diese beiden Vorrichtungen dienen dazu, den Fersenriemen des Schneeschuhes festzuhalten.

Wer bereits praktische Versuche auf Skiern anstrenge und dabei unser gewöhnliches Schuhwerk trug, der weiß aus leidiger Erfahrung, wie leicht die schmalen Bretter sich vom Läufer trennen und ihn zu Fall bringen, eben weil der Fuß an dem Fersenriemen keinen sicheren Halt hat. Selbstverständlich müssen, wenn man Dpanken in der vorerwähnten Weise trägt, die Füße durch warme Wollsocken, die Knöchel durch Gamaschen vor der Kälte geschützt sein; das Leder muß man wasserdicht schmieren, damit die Schneefeuchtigkeit nicht durchdringt. Eine zweite für Skibesitzer und Skiläufer sehr wichtige Regel gibt der praktische, in der Holzbehandlung erfahrene Forstmann bezüglich der Conservierung der Skier. Diese werfen sich leicht, wie eben alles Holz so lange lebendig bleibt, bis es nicht zur

Es wird dieser ein dauerhaftes Werk gut österreichischer Staatskunst bleiben, wenn kein Theil über eine Enttäuschung, keiner über Zurücksetzung berechtigter Forderungen zu klagen haben wird und jeder die Garantie für die Wahrung seiner politischen Geltung im neuen Verbande und im Staate gefunden haben wird.»

(In Frankreich) nimmt, wie die täglichen Pariser Telegramme zeigen, die Panama-Angelegenheit noch immer fast das gesammte politische Interesse in Anspruch. Diesbezüglich wird aus Paris geschrieben: Für den unbefangenen Beobachter kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß es die Sorge um das Schicksal der Republik war, die seit Anfang dieser Woche angesichts des zielbewußten Vorgehens der Gegner die heutigen Machthaber zu dem Entschlusse gebracht hat, eine strenge Untersuchung einzuleiten. Der Gedanke an diese Untersuchung wird dem Staatsoberhaupte, dem Präsidenten Carnot, zugeschrieben, der Entschlusse zur Ausführung reifte am Donnerstag abends, als um ein Haar das Cabinet Ribot nach achttägiger Lebensdauer gestürzt worden wäre. Die Anklage gegen die Verhafteten stützt sich auf Art 177 und 179 des Strafgesetzbuches und lautet auf Bestechung von Beamten.

(Bulgarien.) Die Verfassungsreform wurde vorgestern vom bulgarischen Sobranje auch in zweiter und dritter Lesung angenommen, und zwar mit der überwiegenden Mehrheit von allen gegen 13 Stimmen. In der Opposition standen während der Debatte und der Abstimmung die früheren Minister Stojlov, Toncevo und Stransky. Der vielbesprochene Artikel 38 hatte von Seite der Commission eine nicht unwichtige Aenderung erfahren, die wohl von Stambulov inspiriert war und deren Vorschlag aus der Mitte des Sobranje-Ausschusses als Ergänzung der weniger weitgehenden Regierungsvorlage bewirkt zu haben, ein taktisches Virtuosenstücklein des Premiers ist. Die übrigen zur Revision gelangten Paragraphen erfuhren nur einige unwesentliche redactionelle Aenderungen.

(Zur Panama-Affaire.) Die fortgesetzten Hausjuchungen in Paris führen zu immer unerquicklicheren Ergebnissen. Eine Visite in den Bureau der Banque Franco-Egyptienne hat directe Anhaltspunkte für eine Bestechung von Parlamentsmitgliedern geliefert. Es wird also noch viel und böser Staub in der Panama-Affaire aufgewirbelt werden. Jeder Tag bringt neue Enthüllungen, Erklärungen und Aufklärungen, Quelle und sonstige Fatalitäten. Man erwägt bereits ernstlich die Sistierung der Parlamentsthätigkeit, da die Verhaftung von Kammermitgliedern unangenehmlich geworden ist.

(Deutschland und Rußland.) Dem «Sojet» zufolge ist der neue Präsident des russischen Zollauschusses, Abasa, ein Gegner aller weiteren Zollerhöhungen, so daß die Anwendung des Maximaltarifes gegen Deutschland vorläufig als ausgeschlossen erscheint. Man glaubt, Abasa denke ernstlich an die Wiederaufnahme der russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen.

(Nihilistische Anschläge.) Zahlreiche Verhaftungen fanden in Kiev, Charkov und Odessa statt. Viele Studenten und mehrere Officiere werden beschuldigt, einer geheimen Verbindung anzugehören, von der vier Mitglieder auf eigene Faust die Ermordung des Generals Drostovskij planten und ausführten.

Wische verbrannt ist. Mit Skiern, die sich verbogen haben, ist das Fortkommen schwer.

Herr Schollmayer macht aufmerksam, daß man deshalb die Skier, sobald man dieselben nach dem Gebrauche abgeschliffen und gereinigt hat, mit Riemen fest auf eine Schablone von hartem Holze schnallen muß, damit die leichte Wölbung in der Mitte unter dem Fuße erhalten bleibt. Man darf Skier nicht lange dem Sonnenbrande aussetzen; es ist nicht gut, sie mit in ein geheiztes Zimmer zu nehmen, weil der Wechsel zwischen Kälte und Hitze der Form schadet. Am besten stellt man sie, nachdem sie auf die Schablone geschliffen sind, in einem kühlen Hausgange auf. Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, wie vorsichtig man bei der Erwerbung von Schneeschuhen sein muß, welche monatelang, ohne auf eine Schablone gespannt zu sein, in der Sonnenhitze eines Auslagelastens geprangt haben.

Die Anfertigung der Skier hält Schollmayer für Leute, welche mit der Holzbearbeitung vertraut sind, als eine leichte Sache. Er glaubt, daß die Bediensteten der Jägerereien und Förstereien sich sehr bald selbst ihre Schneeschuhe machen werden. Dasselbe gilt von allen unseren Aelplern. Schollmayer gibt selbst eine Anweisung hiefür. Er sagt, man müsse das geeignete Holz der Esche, der Eiche, auch der Lärche und Fichte, des Ahorns, wie man es eben zur Hand hat, noch im grünen Zustande spalten, sogleich aus dem Rohen heraus bearbeiten, den Schnabel entsprechend biegen und dann dieses so zugerichtete Holz in einer festen Schablone gut einzwickeln und in dieser trocknen lassen; für die Schablone müßte selbstverständlich ein echter norwegischer Schneeschuh das Muster geben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mährisch-Mussée zum Schulerweiterungsbaue 200 fl. zu Spenden geruht.

(Vom Hofe.) Aus Abbazia wird gemeldet: Heute feierte die Großherzogin-Witwe Maria Antonia von Toscana im besten Wohlsein ihren 78. Geburtstag. Eine große Zahl von Gratulationsdepeschen langte im Laufe des Tages ein, darunter auch vom Kaiser und der Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Prächtige Blumenspenden sandeten die Hofdame Baronin Amalie Lazarini, dann der Eigentümer der Villa, in der die Großherzogin seit einer Reihe von Jahren wohnt, ferner Giovanni Minach, Baronin Reyer und das Blumen-Atelier Breisach.

(Ein Riesendampfer.) Ein amerikanischer Schiffs-Ingenieur hat ein Modell für einen neuartigen transatlantischen Passagierdampfer vollendet. Dasselbe besteht aus neun Schiffsrümpfen, die in Gruppen von je drei hintereinander geordnet sind. Das dadurch gebildete große Fahrzeug hat wieder fast die gewöhnliche Schiffsförm, aber von kolossalen Dimensionen. Seine Länge soll 440 Meter, seine Breite 44 Meter betragen. Der Tonnengehalt wird auf 26.000 angegeben. Nach dem Modell soll das Riesenschiff sieben Paar Schrauben im Durchmesser von je 16 bis 17 Meter erhalten, welche durch sieben Maschinen bewegt werden, die 50.000 Pferdekräfte indicieren. Der Dampf würde 4000 Passagiere lassen können. Der Ingenieur berechnet die Baukosten des Schiffes auf 7 1/2 Millionen Dollars.

(Ein gepfändeter Löwe.) Nichts ist einem Gerichtsvollzieher heilig — nicht einmal ein Wüstenkönig. Wie aus Halle gemeldet wird, hat der dortige Gerichtsvollzieher Petzsch einer im Bathalla-Theater daselbst gastierenden Künstlerin einen dressierten Löwen nebst einem Pferd und einem Hund abgepfändet und nach dem Verkaufsorte schaffen lassen. Es wird leider nicht mitgeteilt, in welcher Weise der Diener des Gesetzes das immerhin nicht leichte Geschäft des Versteigens bei dem Löwen ausgeführt hat. Da aber dabei kein Unglück passiert ist, muß man annehmen, daß das Thier mit der Dressur von seiner Herrin auch den Respect vor dem amtlichen Siegel angenommen hat.

(Petroleumquellen in der See.) An der Westküste Südamerikas, etwa 30 Seemeilen südwestlich von Callao, trafen vorbeifahrende Schiffe auf einen zwei bis drei Meilen breiten Petroleumgürtel, der sich nicht bloß durch seinen Geruch, sondern auch durch die Spiegelhöhe des Oceans dieser Stelle wahrnehmbar macht. Schon Pizzaro soll dieser submarinen Petroleumquellen erwähnt haben. Können sie ausgebeutet werden, dann ist es mit dem Petroleumring der Nobel und Consorten wohl auf lange hinaus wieder vorbei.

(Ein unglücklicher Schuss.) Im gräflich Lamberg'schen Revier nächst Reichramming in Oberösterreich hat sich auf einer Jagd ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bei der Treibjagd auf Hochwild entlud sich das Gewehr des Jagdgastes Lorenz, Praktikanten der Domänen-direction und Sohnes eines höheren Beamten des Ackerbauministeriums; ein Treiber wurde in den Kopf getroffen und blieb auf der Stelle todt.

(Mysteriöser Mord.) Zwei reiche alte Fräulein, Maria und Cameria Memici in Pisa, wurden nebst einer alten Bedienerin, durch unzählige Messerstiche

Wenn die so aus dem Rohen gearbeiteten Bretter getrocknet sind, kommen sie wieder auf die Schnitzbank und unter den Hobel, werden endgültig zugerichtet, dann neuerdings in eine Schablone gespannt, um noch einmal zu trocknen und, wie der Verfasser angibt, dann mit Leinölfirnis so lange getränkt, als das Holz diesen aufnimmt. Dieses Tränken bezeichnet er als sehr wichtig, weil dadurch das Holz vor der Feuchtigkeit geschützt und gleichzeitig auch glatter wird.

Wir möchten anstatt des Leinölfirnisses ungekochtes Leinöl empfehlen. Leinölfirnis trocknet schnell und bildet dann eine für die tiefere Tränkung des Holzes undurchdringliche Schichte, während das langsamere verharzende ungekochte Leinöl viel tiefer eindringt, ja ein Bretchen von der Dicke eines Schneeschuhes vollständig durchtränkt. Dieser Process ist freilich langsamer, aber dafür auch sicherer. Wer sich je praktisch mit der Delbeize von rohem Holze befaßt hat, weiß die Vortheile des rohen Leinöls vor dem mit Siccativ gekochten Firnis zu schätzen.

Was Herr Schollmayer über den praktischen Wert der Schneeschuhe bei der Wildhegung in den Alpen, insbesondere bezüglich der Fütterung des Wildes bei hohen Schneefällen, erzählt, wird bei jedem seiner Berufsgenossen überzeugend für die Stier Propaganda machen. Der Praktikus im edlen Waidwerk sieht bei den Stiern nur eine Schattenseite: die, daß sich auch die Wildbeize alsbald die Schneeschuhe aneignen werden und diese dadurch der Kampf gegen die Raubschützen in die siecle neue Formen annehmen werde. Also, die Wildschützen-Romantik auf Schneeschuhen!

z. k. l.

getödtet, in ihrer Wohnung aufgefunden. In der Wohnung waren die Möbel durcheinandergeworfen, die Kasten erbrochen und eine größere Geldsumme geraubt worden.

(Die Cholera.) Aus Hamburg laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die asiatische Cholera, welche man schon erloschen glaubte, ist in den letzten Tagen wieder in Hamburg aufgetreten und hat neue, zahlreiche Opfer gefordert. Es fehlen vorläufig noch verlässliche Daten über den vollen Umfang der neuerlich grassirenden furchtbaren Epidemie.

(Richard Owen), der bekannte englische Naturforscher, ist in London im Alter von 88 Jahren gestorben. Derselbe war Vorstand der naturhistorischen Abtheilung des britischen Museums und schrieb eine Reihe von Werken über vergleichende Anatomie und Paläontologie.

(Eisenbahnunglück.) In der Station Nelson in Minnesota collidierten vorgestern zwei Personenzüge. Die Wagentrümmern geriethen in Brand. Zehn Passagiere wurden getödtet, vier verbrannten, eine Menge wurde schwer verletzt.

Die Brautwerbung Mark Twains.

Die Buchhandlung von Robert Luz in Stuttgart, welche die besten Werke Mark Twains dem deutschen Publicum in Uebersetzungen zugänglich macht, hat eben eine Biographie des großen amerikanischen Humoristen veröffentlicht. Dafs sich in dieser viel Interessantes findet, ist bei dem bewegten Leben, auf das Mark Twain zurückblickt, nur natürlich: war er doch nacheinander Sekerlehrling, Lotse, Privatsecretär, Goldgräber, Berichterstatler, Redacteur, Erfinder, Schriftsteller, Verleger und Capitalist.

Besonders interessant ist in dem Buche die Mittheilung: „Wie Mark Twain zu seiner Frau kam.“ Er hatte sich, damals Redacteur, in die hübsche, talentvolle Tochter des reichen Richters Bangdon verliebt, allem Ansehen nach aussichtslos. Nach langem Zögern faßte er Muth, erklärte dem Fräulein seine Liebe, wurde aber abgewiesen. „Mir war es selbst höchst zweifelhaft, ob sie mich nehmen würde,“ bemerkte er kleinlaut, „aber versuchen wollte ich's doch wenigstens.“ Nach einiger Zeit wiederholte er seinen Antrag, jedoch ohne besseren Erfolg. „Wissen Sie,“ sagte er in seiner schleppenden Redeweise, „ich habe jetzt eine weit höhere Meinung von Ihnen, als wenn Sie ja' gesagt hätten — aber hart ist's doch.“

Bei der dritten Anfrage hatte er endlich mehr Glück, aber nun galt es noch, das schwierigste Werk zu vollbringen, nämlich den Vater zu erobern. „Herr Richter,“ redete er den stolzen Millionär an, „haben Sie wohl bemerkt, daß zwischen mir und Fräulein Vizzie etwas im Werke ist?“ Der alte Herr, der nicht begriff, was Mark Twain wollte, betrachtete ihn mit strenger Miene: „Durchaus nicht, nein, ich habe nichts bemerkt, wovon reden Sie denn?“ — „Nun, geben Sie nur acht, dann werden Sie es schon sehen.“ Das that Herr Bangdon denn auch und ließ nicht lange darauf den feurigen Verehrer seiner Tochter eines Tages in sein Privatzimmer kommen. „Herr Twain,“ sagte er, „ich bin jetzt über den Zweck Ihrer Besuche in meinem Hause nicht mehr im unklaren. Die Sache ist von großer Wichtigkeit für mich und die Meinigen, denn das Wohl meiner Tochter liegt mir sehr am Herzen. Bevor ich Ihnen also gestatten kann, sich am ihre Hand zu bewerben, möchte ich etwas genauer über Ihr früheres Leben unterrichtet sein. Ich muß Sie daher

Ghestand und Freundschaft.

Von Jaroslav Bráclický.

(Fortsetzung.)

„Das ist ja einerlei,“ meinte der Schauspieler, „gerade so, als wäre es für Chokolade oder Stearin. Fabrik ist Fabrik, wenn sie nur einbringt! Ort Müller sitzt in der Wolle, hat große Verbindungen mit dem Auslande. Das Mädchen ist erzogen wie eine Knospe, und der Schwiegervater ist angenehm, er weiß zu leben. Champagner ist dort gewöhnlich wie Sodawasser.“

„Und wie ist das Mädchen sonst?“ fragte jemand, „ist sie gebildet, angenehm?“ — „Hm, ein bißchen Französisch und bißchen Pianospielen, das wird sie gewiß innehaben, und angenehm? Du lieber Gott, die Jugend, wenn sie nicht geradezu sich mit Häßlichkeit eint, ist immer angenehm.“

„Sie ist auch schön, meine Herren,“ rief ein Jüngling. „Das ist Geschmacksache,“ entgegnete trocken der Tenorist. „Nun, sie ist, wie alle unsere Mädchen sind, wenn sie zwischen siebzehn und zwanzig stehen, meinte der Komiker. „Aber verzärtelt ist sie gewiß und wird große Ansprüche machen,“ wehrte sich der Tenorist, „ich bitte Sie, das einzige Kind und eine Fabrik für Hosenträger und Strumpfbänder!“

Diese Bemerkung fand keine Entgegnung mehr, denn soeben trat Dubský in das Local. Von allen Seiten drängten die Bekannten an ihn heran und gratulierten. Dubský dankte fröhlich, allen drückte und schüttelte er die Hände. Er blinzelte mit den Augen nach dem Winkel, wo Nováček saß. Dieser bemerkte

bitten, mir die Namen Ihrer Freunde in Californien zu nennen, von denen ich Näheres über Sie erfahren kann.“ Mark Twain mußte sich wohl oder übel dem Verlangen des besorgten Vaters fügen.

Wie vorauszusehen war, erhielt Herr Bangdon auf seine nun angestellten Erkundigungen manchen ungünstigen Bescheid; besonders wurde die Möglichkeit, daß Mark Twain je ein guter Ehegatte werden könne, stark in Zweifel gezogen. Im Beisein der Liebenden las der Schwiegervater in spe die eingelaufenen Briefe laut vor, und es entstand eine peinliche Stille. Seine Verlobte machte der Verlegenheit jedoch ein Ende; sie schob die Papiere beiseite und sagte: „Wir wollen unser Heil doch zusammen versuchen — trotz alledem.“ So wurde denn die Hochzeit im Bangdon'schen Hause in Elmira gefeiert. Mark Twain hatte seine Freunde in Buffalo beauftragt, für ihn und seine Frau in einem guten Logierhause mehrere hübsche Zimmer zu mieten und sie bei ihrer Ankunft im Wagen vom Bahnhof abholen zu lassen. Er war überzeugt, daß sie seinen Wünschen nachkommen würden und machte sich weiter keine Sorge darüber.

Als nun das junge Paar in Buffalo aus der Eisenbahn stieg, fanden sie einen Kutscher in Vivree, der mit einem schönen Wagen und prächtigen Gespann auf sie wartete. Er fuhr sie auf mancherlei Umwegen durch die Stadt, bis der Wagen zuletzt vor einem Hause in dem vornehmsten Viertel hielt. Unser Held sah sich verwundert um und glaubte nicht anders, als daß ein Irrthum vorliege. Als jedoch die Thür aufging, standen die Eltern der Braut da, um ihre glücklichen Kinder zu überraschen und zu bewillkommenen.

Nachdem Mark Twain das ganze Haus mit seiner bis ins Kleinste vollendeten Einrichtung besichtigt und bewundert hatte, wurde ihm mitgeteilt, daß ihn sein eigener Wagen nach seinem eigenem Heim gebracht habe. Vor freudiger Rührung konnte er nur die Worte hervorbringen: „Na, das nenn' ich aber einen Schwindel erster Klasse.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Spende.) Frau Therese Eble von Močil in Graz hat anlässlich des Todes ihres Gemahls, des Herrn Dr. Franz Ritter von Močil, k. k. Landeschul-Inspectors i. P., dem Vereine der Wittwen und Waisen krainischer Volksschullehrer die hochherzige Gabe von 100 Gulden und dem slovenischen Schulpfennig „Narodna Šola“ den Betrag von 50 fl. gewidmet.

(Die Arznei-Taxe für das Jahr 1893.) Am 1. Jänner 1893 tritt die unter dem Titel „Arznei-Taxe für das Jahr 1893 zur österreichischen Pharmakopöe vom Jahre 1889“ auf Grund der jüngsten Drogenpreisliften festgesetzte Arznei-Taxe in Kraft. Dieselbe bestimmt, daß das Rezept in allen Theilen deutlich und leserlich geschrieben sein müsse. Auf unleserlich geschriebene oder dem Apotheker nicht völlig verständliche Recepte darf keine Arznei ohne früher eingeholte Aufklärung seitens des ordinirenden Arztes verabfolgt werden. Auf jedem Recepte soll in der Regel der Name und Wohnort der Partei, für welche die verschriebene Arznei bestimmt ist, ersichtlich sein, und sind diese Angaben, falls dies vom Arzte unterlassen worden sein sollte, in der Apotheke beizufügen. Verweigert die Partei die Mittheilung derselben, so ist das Recept in deren Einvernehmen mit einer geeigneten Bezeichnung zu versehen, durch welche einer Verwechslung bei Erfolgung der Arznei vorgebeugt werden

dies und, als wäre nichts vorgefallen, nicht leicht mit dem Kopfe. Dubský mengte sich unter die Spieler, und bald handhabte auch er das Tago.

Er war ein hübscher, kräftiger Mann, er mochte dreißig Jahre alt sein. In allem war er das wahre Gegentheil Nováček's. Eine martialische Gestalt, ein offenes Gesicht, aus welchem Biederkeit und Frohsinn leuchtete, jede Bewegung, gerade so wie sein kleiner Schnurrbart, seine Frisur und sein Anzug, verrieth den modernen Menschen, doch vom übertriebenen Dandythum weit entfernt.

Gegen vier Uhr entfernten sich allmählich die täglichen Gäste. Auch die Billardpartie war zu Ende. Dubský zahlte und, seinen Ueberrock anziehend, sprach er zu Nováček: „Morgen komme ich ins Atelier zu dir, ich habe mit dir zu reden.“ Nováček nickte nur mit dem Kopfe, ganz ans Spiel gefesselt durch einen interessanten und unerwarteten Zug seines Gegners.

Tags darauf kam Dubský in das Atelier. Das Benehmen Nováček's im Café hatte ihm schon gezeigt, daß die Ankündigung seiner absichtigten Heirat dem Freunde keine große Freude bereitet, und die ganze Nacht hatte er darüber gesonnen, wie er den Freund zufriedenstellen und neugewinnen sollte. Er fand ihn bei der Arbeit.

Der Maler hatte aus seinem reichen Vorrath eine ungemein alte Skizze, darstellend eine mythologische Landschaft, hervorgefacht, die er nun auf der Stafflei ergänzte mit einem Eifer, als ob dieselbe morgen abgeliefert oder in irgend eine Ausstellung gesendet werden müsse. Den eiligen Gruß Dubský's beantwortete er kaum.

kann. Die wiederholte Dispensation einer Arznei nach einem Recepte ist nur für die auf demselben bezeichnete Partei zulässig. Steht die mißbräuchliche Verwendung einer Arznei mit Grund zu befürchten, so hat der ordnende Arzt dem betreffenden Recepte die Clausel: «ne repetatur» beizufügen, und es ist dem Apotheker untersagt, nach mit dieser Clausel versehenen Recepten die Arznei wiederholt zu verabfolgen. Für Aqua communis bis zur Menge von einem Liter sowie für jedes weitere Liter darf mit Ausnahme des Falles, daß dieses Wasser zum Decocte oder Infusum verwendet wird, ein Kreuzer angerechnet werden.

(Parlamentarisches.) Man berichtet uns aus Wien: In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Mitglieder der Verfassungspartei des Herrenhauses tauchte aus der Versammlung die Frage auf, ob die Clubleitung in der Lage sei, Mittheilungen über den Versuch einer Majoritätsbildung im Abgeordnetenhaus zu machen, von welchem in den Tagesblättern die Rede ist. Die Antwort lautete dahin, daß eine officielle Bekanntgabe über diese Action weder von Seite der Regierung noch von Seite der deutsch-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses vorliege, und daß man daher vorläufig nur aus den Zeitungen über die Absicht der Regierung unterrichtet sei, auf Grund eines festzustellenden Programms eine neue Majoritätsbildung im Abgeordnetenhaus anzubahnen. In der allgemeinen Discussion, die sich an diese Aufklärung knüpfte, zeigte es sich, daß der Gedanke, eine Majorität auf Grund eines Regierungsprogramms zu bilden, in welchem in erster Reihe jede Aenderung der Verfassung in staatsrechtlicher Hinsicht ausgeschlossen und die Zurückstellung nationaler und confessioneller Fragen festgesetzt werden soll, im Kreise der verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses volle Sympathie findet.

(Vom Theater.) Alle Verehrer des edlen Eisportes, deren kurze Freude die warmen Sonnenstrahlen der herrlichen Wintertage unerbittlich zerstört, machen wir auf eine prächtige Eisbahn aufmerksam, die sich in aller Stille, leider jedoch auf dem unrichtigen Plage gebildet hat. Wir meinen den Borplatz und die Auffahrt des Theaters, die ohne Schlittschuhe zu begehen für den Theaterbesucher geradezu lebensgefährlich ist. Etwas Sand, eine Haue und etwas guter Wille dürfte ausreichen, um den berechtigten Beschwerden der Theaterfreunde abzuhelfen, die denn doch ihren Sitzplatz mit ganzen Gliedern einnehmen möchten.

(Der Brückenbau bei Flödnig.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der Bauunternehmer Lončarič mit den schwierigen Erarbeiten zur Herstellung der Savebrücke bei Flödnig, deren Baukosten auf 18.000 fl. präliminirt sind, im Monate October begonnen und bisher einen so bedeutenden Theil der Bauarbeiten vollendet, daß in Anbetracht dessen die Brücke im Monate Mai oder Juni 1893 vollendet und dem Verkehr übergeben werden dürfte.

(Vom Büchermarkte.) Im Verlage von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg ist vor kurzem ein Büchlein erschienen, das sich, «Nauk o glasbi» betitelt, durch Deutlichkeit des Druckes und der Notenschrift auszeichnet und den bewährten Musikpädagogen Herrn Anton Nedvob zum Verfasser hat, dessen Name schon für die Gebiegenheit des Inhaltes bürgt. Die Fasslichkeit, Bestimmtheit und Kürze der Erklärungen weist auf die Bestimmung des Werkchens hin, das als Repetierbüchlein für die Elementarclassen in Musik-Bildungsanstalten sehr schätzenswert, auch von der «Glasbena Matica» als Lehrbehelf ihrer Schule zulässig erklärt und in den Lehrplan aufgenommen worden ist. Dazu kommt, daß das Büchlein an Billigkeit kaum zu übertreffen sein wird.

«Du hast mir ja nicht einmal noch gratuliert, Celestin,» fieng Dubsky nach kurzer Pause an. «Und weshalb?» antwortete scheinbar gelassen der Maler, ruhig weiter arbeitend. «Nun, zu meiner bevorstehenden Heirat — hast du denn nicht die Anzeige erhalten?» — «Ja, gestern brachte die Post etwas Aehnliches.» — «Und das sagst du so phlegmatisch?» — «Was soll ich thun? Welche Bedeutung, ich bitte dich, kann solch eine Heirat für dich haben?» Der Maler sprach dies anscheinend ruhig und langsam, aber doch mit ersichtlicher Gereiztheit. «Du bist verjagt, ja reich, gesund, fröhlich — zum Teufel, was kann diese Heirat für dich bedeuten? Des Geldes wegen heiratest du doch nicht! Das Fräulein rettet dich wohl nicht vor einem Abgrund durch das von ihrem Vater in Hofenträgern und Strumpfbändern erworbene Vermögen? Es ist nur eine Laune von dir, mein Lieber, nichts, als eine Laune und einer Laune braucht man nicht zu gratulieren.»

Dubsky machte große Augen. Doch bezwang er sich und sagte gleichfalls ruhig: «Zuerst bitte ich, lieber Celestin, von meinen künftigen Verwandten und ihren Verhältnissen etwas höflicher zu sprechen. Ueber meine Heirat kannst du indessen urtheilen wie du willst.» — «Das will ich meinen,» brummte der Maler zwischen den Zähnen, wieder ganz mit seiner Arbeit beschäftigt. «Ja, wie du willst, ich weiß, daß du in dieser Hinsicht ein Sonderling bist, ein Barbar. Aber eins muß

(Slovenisches Theater.) Gestern abends gieng Spader' Singpiel «Teharski plemiči» vor ausverkauftem Hause zum zweitenmale in Scene. Nachdem in diesem Blatte inbetreff des Kunstwertes des erwähnten Opus ohnehin bereits eingehend Erwähnung geschehen ist, erübrigt uns nur, zu constatieren, daß sich die gestrige Reprise, namentlich im scenischen Theile, wo einige recht zweckmäßige Aenderungen vorgenommen wurden, von der Premiere sehr vorthellhaft abhob. Das Publicum befand sich in äußerst animierter Stimmung und spendete den Solisten, darunter insbesondere Herrn Kollu, reichlichen und wohlverdienten Beifall.

(Geheimer Rath von Bilinski.) Wie das «Fremdenblatt» vernimmt, wurde dem Präsidenten der k. k. Generaldirection der Staatsbahnen, Dr. Leon R. von Bilinski, die Würde eines Geheimen Rathes verliehen. In dieser hohen kaiserlichen Gnadenbezeugung liegt die Anerkennung der Verdienste, welche sich Herr von Bilinski in der kurzen Zeit seiner Amtswirksamkeit um die Consolidierung der Verhältnisse der Staatsbahnen erworben hat. Geheimer Rath von Bilinski ist seit dem 10. Jänner d. J. als Präsident der Staatsbahnen in Wirkksamkeit.

(Deutsches Theater.) Heute beginnt der k. k. Hoftheater Herr Georg Meimers sein für zwei Abende angesagtes Gastspiel als Karl Moor in dem Schauspiel «Die Räuber» von Schiller. Nachdem diese Partie zu den Glanzrollen des gefeierten Künstlers gehört und die Direction die größte Sorgfalt auf die würdige Inszenesetzung des unsterblichen Werkes verwendet hat, steht dem Publicum einer der genussreichsten Theaterabende in Aussicht. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Plätzen eine sehr lebhaft.

(Dramatischer Verein.) In der jüngst abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des dramatischen Vereines wurde der Antrag Dr. Vošnjak's angenommen, womit der Ausschuss beauftragt wird, zwei Preise von 200 fl. und 100 fl. für das beste slovenische Originaldrama, beziehungsweise Lustspiel, auszuschreiben, um das Schauspielrepertoire aufzureichern und mannigfaltiger zu gestalten.

(Gemeindevahl in St. Anna.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Sanct Anna im Bezirke Krainburg wurden gewählt: Johann Ahacič zum Gemeindevorsteher, Franz Mali und Johann Meglič, sämmtlich Grundbesitzer in St. Anna, zu Gemeinderäthen.

(Promotion.) Herr Mag Pirč, Advocaturscandidat in Laibach, wurde vorgestern an der Grazer Universität zum Doctor der Rechte promoviert.

(Die Laibacher Citalnica) hält am 26. December vormittags um 11 Uhr im Vereinslocale ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 21. December. Se. Majestät der Kaiser ist von der Hochwildjagd bei Neuberg heute abends nach Wien zurückgekehrt.

Budapest, 21. December. Bei der gestern im hauptstädtischen sechsten Bezirke vorgenommenen Abgeordnetenwahl wurde der Staatssecretär Graf Julius Andrássy einhellig zum Abgeordneten gewählt.

Paris, 21. December. In einer außerordentlichen Versammlung des Verwaltungsrathes der Suezcanal-Gesellschaft wurde Senator Guichard an Stelle Lespeps' zum Präsidenten gewählt.

Paris, 21. December. Die gestern dem Gerichte ausgelieferten Abgeordneten und Senatoren sind für

ich dir sagen, daß meine Liebe für Mila ein Bedürfnis des Herzens ist, verstehst du, Lieber?»

Der Maler blickte Dubsky mit cynischem Lächeln an. «Ach so, das ist etwas anderes,» sprach er ironisch. In Dubsky brannte es schon. «Celestin, verstehe mich! Vergiße die schönsten Augenblicke meines Lebens nicht! Hab' ein bißchen Rücksicht. Du bist ein Maler, ein Künstler, du thust besser, ledig zu bleiben, aber erwäge meine Lage. Die Jahre gehen, was thun? Der eigene Herd ist nothwendig.»

«So wird also Mila Ort Müller die Pflegerin deines Rheumatismus sein? Ich gratuliere dir und auch ihr.» — «Rege mich nicht auf, Celestin! Nimm's vernünftig, wie es ist. Sieh, du zerstörst meine schönsten Träume.» — «Ich?» grinste der Maler, ohne von der Arbeit aufzublicken. «Was fällt dir ein? Heirate nur, eröffne eine Anstalt für Kindererziehung, für Pflege des Rheumatismus — meinetwegen — ich weiß nur eins — (und das sagte er mit schmerzlicher Selbstüberwindung, tief athmend), daß dein Ehestand unsere Freundschaft tödtet.»

Dieses Geständnis überwältigte ihn, er warf Palette und Pinsel fort und sank regungslos in den Lehnsstuhl. Dubsky setzte sich zu ihm, wie die Mutter zum kleinen Kinde. Dieser Ausbruch freundschaftlicher Liebe ergriff ihn gewaltig. Er wand seinen Arm um den Nacken des Künstlers, und mit dessen Locken spielend, sagte er mit weicher, milder Stimme: (Fortsetzung folgt)

heute vor den Untersuchungsrichter geladen, der eventuell die Haft über sie verhängen wird. Bei Entfesselung der Reinach'schen Papiere fanden die Commissionsmitglieder fünfzehn Briefe von Deputirten, welche Gelddarlehen verlangten.

Washington, 21. December. Das gemeinsame Comité des Congresses ernannte ein aus Mitgliedern des Senates und der Repräsentantenkammer zusammengefügtes Subcomité zur Vorbereitung der Vorlage über die Aufhebung der Einwanderung.

Angekommene Fremde.

Am 19. December.

Hotel Stadt Wien. Karplus, Holzhändler; Eisenstätter, Fischer, Deutscher, Kfzte., Wien. — Neumann, Kfm., Linz. — Weiß, Kfm., Sissef. — Jaksé, Holzhändler, Ratibach. — Büsch, Marktcommissär, Triest. — Breve, Concipist, Rudolfsvert. — Ahacič, Privat, Eisnern.

Hotel Elefant. Fürst Windisch-Gracq; Stürler, Egger, Schwab, Kfzte., Wien. — Birtl, Kfm., f. Frau, Marienbad. — Lufschig, Antiquar, Graz. — Miklavčič, Post-Expeditoren, sammt Schwester, Heil Kreuz. — Raunacher, Malborgeth. — Wortmann, Fiume.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mejač, Besitzer, Komenda. — Tibelseth u. Seiler, Krainburg. — Jaur, Kfm., Podraga.

Hotel Baierischer Hof. Amet, Besitzer, Koftrig. — Schupnit, Accordant, Reifnitz. — Salolar, Mühlenbesitzer, Strug. — Wivoda f. Frau, Krainburg. — Sterbenz, Reij., Obermösel.

Hotel Südbahnhof. Tefalec f. Mutter, Wippach. — Horat, Magensfurt.

Am 20. December.

Hotel Stadt Wien. Neuburger, Koftrig, Kfzte., Wien. — Bamer, Kfm., Triest. — Westen, Marburg. — Pfeffel f. Tochter, Neumarkt. — Zeilinger, Weizenfels. — Witte, Privat, Jauerburg.

Hotel Elefant. Dr. Lihogly, Arzt, f. Frau; Schreiber sammt Familie; Mikel und Brobi, Kfzte., Wien. — Taufsig, Kfm., Linz. — Majaratti, Kfm., und Fenderl, Ingenieur, Triest. — Chambor, Reij., Cognac. — Dr. Hinterlechner, Regierungssecretär, Tschernembl. — von Jallinger, Advocat, Schärding. — Beutler von Goldenstern, l. und f. Rittmeister, f. Familie, Selo. — Ella und Paula Schifferer, Großschafsch. — Stern, Rodolfsdorf.

Hotel Südbahnhof. Petel f. Kinder, Trifail. — Goljovčič, Holzhändler, Görz.

Gasthof Sternwarte. Pecnik, Besitzer, Auersperg. — Merhar, Besitzer, Dolenzabas. — Počvar, Besitzer, Rašica.

Verstorbene.

Den 21. December. Apollonia Selan, Besitzers-Gattin, 62 J., Hauptmanja 3, Altersschwäche.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der oesterreichisch-ungarischen Bank vom 15. December: Banknotenumlauf 459,417.000 fl. (+ 1,640.000 fl.), Metallschatz 288,388.000 fl. (- 117.000 fl.), Portefeuille 157,563.000 fl. (- 911.000 fl.), Lombard 23,652.000 fl. (+ 769.000 fl.). — Steuerfreie Banknotenreserve 25,663.000 fl. (- 535.000 fl.).

Laibach, 21. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 10 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. fr.), Price (fl. tr.), and another Price (fl. fr.). Rows include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Meterctr., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hähnchel pr. Stück, Tauben, Heu pr. M. Ctr., Stroh, Holz, hartes pr. Klasten, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weisser.

Lottoziehung vom 21. December.

Brünn: 7 10 40 1 16.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anst. des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 21. 11. Mg., 2. N., 9. Ab.

Morgens leicht bewölkt, tagsüber heiter, abends Nebel. — Das Tagesmittel der Temperatur - 1.0°, um 1.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 15-65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.) versch. roben- u. stückweise porto- u. sollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hoffsch.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (6) 12-12

Course an der Wiener Börse vom 21. December 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Cours) for various securities, including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Donnerstag den 22. November 88. Abonn.-Vorst. (Nr. 60). Gerader Tag: Das Spiel des Hofchauspielers Herrn G. Reimers Die Räuber.

Morgen Freitag den 23. December Ein verarmter Edelmann.

Oeffentlicher Dank.

Dass die vom gefertigten Vereine am 18. d. M. im Josephinum veranstaltete Christbaumfeier des Mädchenasyls und der Näherschule so glänzend und zur vollen Zufriedenheit des äußerst zahlreich anwesenden distinguirten Publicums ausgefallen ist, ist der Opferwilligkeit und dem Mildthätigkeitssinne der P. T. Damen und Herren sowie den geehrten Handlungshäusern, welche Geld, Schnittwaren, Bekleidungs-Gegenstände, Wäsche-Artikel, Glas-, Porzellan- und Galanteriegegenstände, Spezerei- und Zuckerwaren, Backwerk, Kuchen u. s. w. in bedeutenden Mengen für den Christbaum und für den Bazar gespendet haben, zuzuschreiben, weshalb sich der gefertigte Verein angenehm verpflichtet fühlt, hiemit den hochherzigen Spendern, jedem Einzelnen und allen insgesamt, den wärmsten Dank mit der Bitte auszudrücken, den Anstalten des Vereines auch fernerhin die Wohlwogenheit gütigst zu bewahren. (5835)

Verein der Frauen der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul in Laibach am 21. December 1892. Sophie Gräfin Auersperg-Chorinsky Vereins-Präsidentin.

Die Modenwelt

welche schon im Februar dieses Jahres durch die Beigabe von jährlich 12 großen farbigen Moden-Panoramen vermehrt wurde, hat abermals eine Vergrößerung erfahren, die gewiss dazu beitragen wird, dem bewährten Blatte immer neue Freunde zuzuführen.

Jede Nummer der Modenwelt wird, statt wie bisher 8, künftig 12 Seiten umfassen, von denen zehn, reich illustriert, wie sonst der Mode und den weiblichen Handarbeiten, der Rest dagegen zum größten Theile dem häuslichen Wirken der Frau gewidmet sein werden.

Indem wir nicht verfehlen, unsere Leserinnen hierauf aufmerksam zu machen, bemerken wir nur noch, dass der Preis der gleiche bleibt und Pränumerationen zu fl. 0.75 pro Quartal, nach auswärts fl. 0.81, entgegengenommen werden in der Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg (5600) Laibach, Congressplatz. 3-2

Böhmische Fasanen per Paar fl. 5.

steierische Kapaune per Kilo fl. 1.10,

Indianer per Kilo 80 kr. empfiehlt 2-1

G. Treo, Laibach, Coliseum.

P. T. Bevor Sie Ihren Bedarf an Weihnachtsgeschenken vollständig decken, bitte ich höflichst, noch unserer Weihnachts-Ausstellung Laibach, Schellenburggasse 4, 2. Hof, gütigst einen Besuch abzustatten. Hochachtungsvoll für die Gottscheer Hausindustrie: F. Stampfel.

Eine gute Nähmaschine ist billig zu verkaufen (5756) Emonastrasse Nr. 2. 3-2 Für Weihnachten und Neujahr versendet franco Postnachnahme um 2 fl. ein 5 Kilo-Kistchen feinste Südfrüchte, als: Orangen, Datteln, Haselnüsse, Feigen, Johannisbrot, Maroni und eine Flasche alten Mosler Wein; ohne Wein 1 fl. 70 kr. Jos. Stiegler, St. Peter bei Görz. (5737) 4-3

Karl Till, Laibach, Spitalgasse 10. Weihnachtsgeschenke. Neuheiten in Briefpapieren, Cartes de correspondance, Luxuscassetten in feinsten Ausführung mit Blumen oder sonstigen Prägnungen. Briefmarken-Albuns, Briefmarken in Couverts à 50 kr. bis fl. 3. Briefmarken einzeln. Relief-Albuns zum Einkleben von geprägten Figuren, Bilderbücher, Jugendschriften, Erzählungen, Märchenbücher, Jugendspiele, Gesellschaftsspiele, Tagebücher, Skizzenbücher; Krippenmappen, enthaltend Modellierbogen zur Selbstanfertigung von Krippen samt Figuren. Farbige Krippen mit Transparentbeleuchtung, Christbaumschmuck, Christbaumbehänge, Engelhaar, Christbaumkerzen, Kerzenhalter, Christbaumlampen, Christbaumengel. (4106) 72

Als Weihnachts-Geschenke beehren wir uns besonders nachstehende Novitäten des Büchermarktes zu empfehlen: Caritas zugunsten des Marien-Vereines herausgegeben von Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, geb. fl. 15.- Das eigenartige, vornehm ausgestattete Buch enthält nur Beiträge (Gedichte, Zeichnungen, Compositionen etc.) von erlauchtem Personen, darunter ein Gedicht Sr. Heiligkeit und zwei Zeichnungen von der Hand Ihrer Majestäten der Kaiser Franz Josef und Wilhelm. Leo XIII. Seine Zeit, sein Pontificat und seine Erfolge. Nach den mit Guttheißung Sr. Heiligkeit von Dr. B. O'Reilly herausgegebenen authentischen Aufzeichnungen frei bearbeitet von Dr. theol. J. Weinand. Neue, reich illustrierte Ausgabe. (Mit 150 Bildern.) In Original-Prachtband mit Gold- und Farbenpressung geb. fl. 7.20 Ludwig Uhland's Gedichte. Mit Holzschnitten von Arndt, Hans Makart, Gabriel Max u. a., eleg. geb. fl. 7.20 So sind wir! Bilder von Emanuel Spitzer mit Gedichten von Benno Rauchenegger, eleg. geb. fl. 9.- Liebe und Leben. Eine Sammlung deutscher Lyrik, ausgewählt von Friedr. von Bodenstedt, eleg. geb. fl. 9.- Meyer's kleines Conversationslexikon, fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage (erscheint in 3 Bänden, in Halbfrz. geb. à fl. 4.80), I. Band. fl. 4.80 Meyer's kleiner Handatlas, in Halbfrz. geb. fl. 6.- Heinrich Heine's Familienleben. Von seinem Neffen Baron Ludw. v. Embden. fl. 2.10 Julius Wolf. Der fliegende Holländer, eleg. geb. fl. 3.- Paul Heyse. Aus den Vorbergen. Novellen, geb. fl. 3.60 Georg Ebers. Geschichte meines Lebens. Vom Kind bis zum Manne. Eleg. geb. fl. 6.- Ganghofer. Der Klosterjäger. Roman aus dem 14. Jahrhundert, illustriert von Hugo Engl. fl. 3.- Nataly von Eschstruth. Comödie. Zwei Bände. fl. 4.80 Stinde. Der Liedermacher, geb. fl. 2.40 Sydney Whitman. Das Reich der Habsburger fl. 2.40 Morgen. Durch Kamerun von Süd nach Nord. Reisen und Forschungen im Hinterlande, 1889 bis 1891. fl. 5.40 Franz Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund. Band 47, geb. fl. 3.60 Das neue Universum. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, geb. fl. 4.05 Das Buch der Jugend. Ein Jahrbuch für Knaben, VII. Band, geb. fl. 3.90 Gumpert. Töchter-Album. 38. Band, cart. fl. 4.05, geb. in Schwarz-Callico fl. 4.50 fl. Roth. fl. 4.65 Gumpert. Herzblätthens Zeitvertreib. 37. Band, cart. fl. 3.15, geb. in Roth-Callico fl. 3.60 Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung von Isabella Braun, 38. Jahrg., geb. fl. 3.30 Grüss' Gott! Ein Blatt für Oesterreichs deutsche Jugend von Ambros, geb. fl. 3.60 Proshko's Jugendheimat. Jahrbuch für die Jugend, VII. Jahrgang, geb. fl. 3.- Jugend-Gartenlaube. Band II, geb. fl. 1.50 Sämmtlich vorräthig in der Buchhandlung (5645) 11-10 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz Nr. 2.